

400 Besucher bei Wahner Treffen

Heilige Messe mit Pfarrer Horstmann auf den Fundamenten des früheren Hümmlingdoms

Von Willy Rave

ALT-WAHN. Einmal im Jahr füllt sich das zwischen den Gemeinden Sögel und Lathen gelegene, am 1. April 1941 vom damaligen Oberpräsidenten von Hannover für „erloschen“ erklärte Hümmlingdorf Wahn wieder mit Leben. Damit nicht auch das Gedenken an „use olde Waahn“ erlischt, findet seit Jahrzehnten in der früheren Dorfstätte das „Wahner Treffen“ statt.

Im März 1943 verließen die letzten der 1007 Einwohner ihren Heimatort, der dann auf Befehl der Nationalsozialisten dem Erdboden gleichgemacht und dem Krupp'schen Schießgelände eingegliedert wurde. Nur der Friedhof und das Kriegerehrenmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges blieben verschont. Die Menschen wurden umgesiedelt und fan-



Auf den freigelegten Fundamenten der St.-Antonius-Kirche feierten die fast 400 Besucher des traditionellen Wahner Treffens mit Pfarrer Bernhard Horstmann einen Gottesdienst.

Foto: Willy Rave

den an verschiedenen Orten eine neue Heimstatt.

Mitglieder der von Willi Masbaum geleiteten Arbeitsgemeinschaft „Erinnerungsstätte Wahn“ haben in den vergangenen Jahren in ehrenamtlichen Arbeitseinsätzen dazu beigetragen, dass zumindest einige Strukturen, Hofstellen, öffentliche Gebäude und die mit Kopfsteinen gepflasterten Straßen des erloschenen Dorfes erkennbar geblieben sind. Wie-

der freigelegt worden sind die Fundamente der 1942 abgerissenen St.-Antonius-Kirche, die man seinerzeit den „Dom des Hümmlings“ nannte.

Unter den Besuchern der jährlichen Treffen sind nur noch sehr wenige, die hier das Licht der Welt erblickt haben. Aber ihre Nachkommen und viele Hümmlinger und Emsländer, die in irgendeiner Weise eine Beziehung zu Wahn haben, halten

die Tradition, sich hier einmal im Jahr zu begegnen, wach. Am vergangenen Sonntag waren es nach Angaben von Willi Masbaum fast 400 Menschen, die auf dem freigelegten Fundament der St.-Antonius-Kirche zusammen mit Pfarrer Bernhard Horstmann aus Sögel eine heilige Messe feierten.

In seiner Predigt lenkte Pfarrer Horstmann den Blick auf das Gleichnis vom Senfkorn, das Jesus mit dem Got-

tesreich, das aufgehe und größer werde als alle anderen Gewächse. Wahner, die nach der Räumung ihres Heimatdorfes in alle Winde zerstreut worden seien, hätten ihren festen Glauben wie das kleine Senfkorn in ihre neue Heimat weitergetragen. Nach dem Schlussgebet stimmte die große Gemeinde das „Große Gott“ auf Plattdeutsch an: „Herrgott, groot is diene Macht. Herr, wie wilt di immer priesen. . .“